

## Alternative Vertriebsstrategien von tierwohlgerechten Erzeugnissen – Bereitschaft und Umsetzung von landwirtschaftlichen Tierhalter:innen

Die moderne Nutztierhaltung ist in den letzten Jahren zunehmend in die gesellschaftliche Kritik geraten. Bemängelt werden unter anderem die hohen Tierzahlen pro Betrieb und die Haltung in geschlossenen Ställen ohne Auslauf. Darüber hinaus haben Skandale in der Fleischbranche sowie die Corona-Pandemie das Essverhalten und die Sicht vieler Konsument:innen auf die deutsche Landwirtschaft verändert. Die Frage woher die Lebensmittel kommen und wie nachhaltig sie produziert werden, ist verstärkt in das Bewusstsein vieler Verbraucher:innen gerückt.

Um die Akzeptanz der landwirtschaftlichen Tierhaltung wieder zu steigern, sind verschiedene Tierwohl-Labels auf staatlicher und europäischer Ebene im Gespräch. Hier gilt es für die heterogenen Produktlinien und damit auch heterogenen Lieferbeziehungen betriebsindividuelle Lösungen zu finden. Mehrere Lebensmittelketten führen Tierhaltungslabel und spezielle Programme ein, um den Konsument:innen eine Orientierungshilfe am Point of Sale zu bieten: So hat sich im Milchmarkt durch eine veränderte Einkaufspolitik des deutschen Lebensmitteleinzelhandels in kurzer Zeit die gentechnikfreie Fütterung mit der Kennzeichnung vom Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) zu einem breiten Marktsegment entwickelt. Auch Programme zur Weidehaltung von Milchkühen haben an Bedeutung gewonnen. Im Fleischmarkt hat sich die Initiative Tierwohl (ITW) in wenigen Jahren fest etabliert, Produkte werden inzwischen teilweise gelabelt, und das Programm wird dynamisch weiterentwickelt.

Für viele Tierhalter:innen bieten solche Tierwohl-Labels die Chance, den gesellschaftlichen Erwartungen an eine artgerechtere Haltung entgegen zu kommen. Außerdem wird mit der Teilnahme die Hoffnung verknüpft, das Image der Tierproduktion verbessern zu können und wirtschaftliche Vorteile zu erzielen.

*Welche Faktoren beeinflussen die Teilnahmebereitschaft der tierhaltenden Betriebe? Und unter welchen Bedingungen sind sie tatsächlich dazu bereit an einem Qualitätsprogramm teilzunehmen?*

**Quantitative Befragung von tierhaltenden Betrieben.** Um diesen Fragen nachzugehen, wurde von Juni bis September 2020 eine quantitative Online-Befragung unter 303 landwirtschaftlichen Tierhalter:innen aus ganz Deutschland mit Schwerpunkt NRW durchgeführt. Neben der ökonomischen Attraktivität auf einzelbetrieblicher Ebene wurden unter anderem auch Persönlichkeitsmerkmale und regionale Gegebenheiten von teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Betriebe untersucht.

### Übersicht 1: Deskriptive Beschreibung der Stichprobe

N	303	Das durchschnittliche Alter der befragten Personen liegt bei gut 43 Jahren und knapp 87 % geben an, dass sie den Betrieb im Haupterwerb bewirtschaften. Knapp 79 % der Teilnehmenden sind männlich und gut 29 % verfügen über einen Hochschulabschluss. Von den insgesamt 303 befragten Tierhalter:innen nimmt etwa die Hälfte (49,5 %) bereits an einem Qualitätsprogramm teil. Am weitesten verbreitet sind dabei die gängigen Qualitätssicherungssysteme QM-Milch und QS-Fleisch. Darüber hinaus nehmen 85 Betriebe
Ø Alter (Jahre)	43,5	
Anteil Männer (%)	79,21	
Anteil mit Hochschulabschluss (%)	29,37	
Anteil Haupterwerbsbetriebe (%)	86,8	
Teilnahme an einem Qualitätsprogramm		
- Kein Programm	153	
- QS/QM	143	
- ITW	54	
- Weidemilch	4	
- Öko	9	
- Sonstiges	18	

an einem weiteren Tierwohl-Programm teil. Identifiziert werden konnten die Initiative Tierwohl (ITW), das Weidemilch-Programm und die ökologische Zertifizierung. Außerdem geben 18 Befragte an, an einem sonstigen Qualitätsprogramm teilzunehmen. Auch diese sonstigen Programme beinhalten Kriterien, die über den gesetzlichen Standard hinausgehen. Genannt wurden beispielsweise Aspekte wie ein erhöhtes Platzangebot, zusätzliches Beschäftigungsmaterial, Verzicht auf Antibiotika, Besonderheiten bei der Fütterung oder eine regionale Vermarktung.

Ausgehend von dieser Datengrundlage wurde im nächsten Schritt untersucht, welche Faktoren nun einen Einfluss auf die Teilnahme an einem Tierwohl-Programm haben. Als Tierwohl-Programm definiert wurde dabei die ITW, das Weidemilch-Programm, die ökologische Zertifizierung und die sonstigen Programme. Die Teilnahme an den Qualitätssicherungssystemen QS und QM wurde nicht als Tierwohl-Programm miteinbezogen, da sie im Wesentlichen den gesetzlichen Mindeststandard abdecken. Die Auswertung der Ergebnisse hat ergeben, dass die Teilnahme hier häufig nicht auf einer freien, unternehmerischen Entscheidung der Tierhalter:innen basiert, sondern viel mehr aus einer Abnahmebedingung der nachgelagerten Vermarktungsbetriebe resultiert.

**Interpretation der Ergebnisse.** Untersucht wurden die Einflussfaktoren auf die Teilnahmebereitschaft in Bezug auf drei verschiedene Ebenen: Betriebliche, persönliche und vermarktungstechnische Faktoren. Obwohl im Vorfeld die Vermutung bestand, dass sich auch persönliche und vermarktungstechnische Faktoren auf die Teilnahmebereitschaft auswirken, konnte für die vorliegende Stichprobe kein statistisch signifikanter Einfluss dieser Variablen nachgewiesen werden. Mit Blick auf die betrieblichen Faktoren lassen sich dagegen einige interessante Ergebnisse festhalten:

## Übersicht 2: Einflussfaktoren auf die Teilnahme an einem Tierwohlprogramm

	Teilnahme an einem Tierwohlprogramm
<b>Betriebliche Faktoren</b>	
Großvieheinheiten insgesamt	+
Bewirtschaftungsform Haupterwerb	+
Arbeitskräfte	n.s.
Haupteinnahmequelle Geflügel	n.s.
Haupteinnahmequelle Rind	n.s.
Haupteinnahmequelle Schwein	++
Standort in den neuen Bundesländern	-
<b>Persönliche Einflussfaktoren</b>	
Alter	n.s.
Geschlecht männlich	n.s.
Ausgebildet	n.s.
Höher ausgebildet (Uni/FH oder Höla-Abschluss)	n.s.
Extrovertiertheit	n.s.
Emotionale Stabilität	n.s.
Mentale Offenheit	n.s.
Gewissenhaftigkeit	n.s.
Soziale Verträglichkeit	n.s.
<b>Vermarktungstechnische Einflussfaktoren</b>	
Vermarktung an Endkunde	n.s.
Vermarktung an Erzeugergemeinschaft	n.s.
Vermarktung an Genossenschaft	n.s.

**Statistisch abgesicherte Ergebnisse**

n.s. = nicht signifikant

- Je mehr Großvieheinheiten ein Betrieb hat, desto eher entscheidet sich dieser für die Teilnahme an einem Tierwohl-Label. Dieses Resultat spricht dafür, dass gerade größere Betriebe scheinbar Vorteile bei der Umsetzung der geforderten Maßnahmen haben. Sie können häufig Skaleneffekte nutzen und sind dadurch vermutlich eher dazu im Stande den Mehraufwand zu kompensieren.
- Außerdem wird die Teilnahme an einem Tierwohl-Programm durch eine Bewirtschaftung des Betriebs im Haupterwerb begünstigt. Eine mögliche Begründung dafür liegt in dem erhöhten Zeit- und Arbeitsaufwand, den die Qualitätsprogramme mit sich bringen. Gerade Tierhalter:innen, die neben ihrem Betrieb noch einen anderen Job haben, sind darauf angewiesen Arbeitszeit einzusparen und den eigenen Arbeitseinsatz im Betrieb zu reduzieren. Daher entscheiden sich Nebenerwerbsbetriebe häufiger gegen eine Teilnahme an einem Tierwohl-Label.
- Des Weiteren nehmen vermehrt Betriebe an einem Tierwohl-Programm teil, die auch ihre Haupteinnahmen in der Tierhaltung generieren. Besonders hervorzuheben sind dabei die Betriebe mit Schweinehaltung, die noch vor den Rindvieh- oder Geflügelbetrieben, eher dazu neigen an einem Tierwohl-Programm teilzunehmen. Dieses Ergebnis scheint wenig überraschend: Zum einen ist die Unzufriedenheit auf Seiten der Schweinehalter:innen besonders in den letzten zwei Jahren drastisch gestiegen. Neben der fehlenden gesellschaftlichen Akzeptanz, haben wegfallende Exportmärkte und der Ausbruch der afrikanischen Schweinepest nun auch den wirtschaftlichen Druck erhöht. Viele Betriebe sind daher auf der Suche nach Alternativen. Zum anderen gibt es im Schweinebereich mit der ITW ein verhältnismäßig gutes Angebot für die Tierhalter:innen an einem Programm über dem gesetzlichen Mindeststandard mit überschaubarem Aufwand teilzunehmen. Vor allem im Bereich Milch und Rindfleisch fehlen bislang vergleichbare Angebote.
- Zuletzt neigen tierhaltende Betriebe aus Westdeutschland eher zu einer Programmteilnahme als Betriebe aus den neuen Bundesländern. Die befragten Ostbetriebe haben als Betriebsschwerpunkt hauptsächlich die Milchproduktion und Rinderhaltung angegeben und sind dabei durch eine überdurchschnittliche Betriebsgröße gekennzeichnet. Da bereits für den Größeneffekt kontrolliert wurde, bleibt die Annahme, dass gerade der Standort zu diesem Ergebnis beiträgt. In Bezug auf die Milchproduktion beinhalten die Tierwohlprogramme häufig den Aspekt der Weidehaltung. Auffallend ist, dass gerade in Ostdeutschland nur wenige, traditionelle Grünlandstandorte gelegen sind und damit die Umsetzung einer Weidehaltung erschwert ist. Hier könnte ein möglicher Erklärungsansatz für die geringere Teilnahmebereitschaft an einem Qualitätsprogramm liegen.

**Woran liegt es nun, dass einige Betriebe noch nicht an einem Qualitätsprogramm teilnehmen, aus Sicht der Tierhalter:innen?** 153 der Proband:innen geben an, dass sie bislang noch nicht an einem Tierwohl-Programm teilnehmen. Davon sind allerdings über die Hälfte (62 %) generell an einer Teilnahme interessiert. Die Beweggründe der Tierhalter:innen, warum bisher von einer Teilnahme abgesehen wurde, sind dabei vielfältig (siehe Übersicht 3). Auffallend ist jedoch, dass über die Hälfte der Proband:innen der Meinung sind, dass der bürokratische Aufwand und der Kostenaufwand zu hoch seien. Diese Angaben passen zu den vorherigen Ergebnissen, wohingegen eher größere Betriebe dazu bereit sind, an einem Qualitätsprogramm teilzunehmen. Diese haben häufig bessere Möglichkeiten Bürokratie und Kosten auf eine größere Produktionsmenge umzulegen.

Außerdem geben rund 44 % der befragten Tierhalter:innen an, dass der Preisvorteil unklar sei. An dieser Stelle liegt es an den Initiatoren für eine ausreichende Kommunikation zu sorgen. Für die Landwirte muss deutlich werden, wie die Finanzierung und damit die Umsetzung des Tierwohl-Programmes gewährleistet wird. Insbesondere die gerade begonnene dritte Phase der ITW sorgt hier für wenig kalkulierbare Risiken.

### Übersicht 3: Gründe gegen die Teilnahme an einem Qualitätsprogramm (N = 153)



Die Antwortmöglichkeiten waren im Fragebogen vorgegeben. Eine Mehrfachauswahl war möglich.

**Fazit.** Insgesamt wird deutlich, dass erste Tierhalter:innen bereits Erfahrungen mit diversen Qualitätsprogrammen sammeln konnten. Besonders die Qualitätssicherungssysteme QM und QS sind im Milch und Fleischbereich bereits weitverbreitet bzw. Voraussetzung für den Marktzugang. Die Teilnahme an einem weiteren Tierwohl-Programm, welches über den gesetzlichen Standard hinausgeht, bedeutet für die Betriebe allerdings mehr Aufwand in Form von Kosten, Arbeit und Bürokratie. Diesen Aufwand scheuen derzeit besonders kleinere Betriebe. Damit die Einführung von Tierwohl-Programmen nicht zum Treiber für einen beschleunigten Strukturwandel wird, ist es daher wichtig, dass der bürokratische Aufwand begrenzt wird und dass die Betriebe für die zusätzlichen Kosten ausreichend entschädigt werden. Für die Tierhalter:innen muss klar werden, wie sie die Maßnahmen umsetzen können und wie der finanzielle Mehrwert aussieht. Hier stellt sich auch die Frage der angemessenen Kommunikation.